

Unser Konzept trägt

Unser Konzept – das ist vor allem in unserer ethischen Grundhaltung zu finden. Christliche Nächstenliebe mit Respekt vor dem Leben ist die geistige Quelle für die Arbeit von *donum vitae*.

Zum Konzept gehört aber auch entscheidend das „Wie“ der Umsetzung. Hier bauen wir auf eine Kombination vielfältiger Hilfsangebote. Und wir hören nicht auf, diese zu erweitern, zu optimieren und dabei auf aktuelle Herausforderungen einzugehen.

Dies geschieht in der klassischen Konfliktberatung, der allgemeinen sozialen Schwangerschaftsberatung, der Beratung im Zusammenhang mit Pränataldiagnostik, der sexualpädagogischen Beratung



und nicht zuletzt in der Beratung und Begleitung von Eltern oder alleinerziehenden Müttern mit Kleinkindern. Es geschieht immer in der Verknüpfung von psychologischer und praktischer Unterstützung. Und es geschieht

und gelingt häufig durch unsere vertrauensvoll gewachsene Zusammenarbeit mit speziellen Fachleuten, Unterstützergruppen und zuständigen Institutionen.

Der Rückblick auf 2011 macht deutlich: wir werden sehr gebraucht und sind glücklicherweise in der Lage, diese Verantwortung zu tragen. Insbesondere die starke Gemeinschaft der Mitglieder und Förderer hat es möglich gemacht, dass wir - trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten und mancher Belastungen - unsere Leistungen weiter steigern konnten für die vielen Menschen, die sich hilfeschend an uns gewandt haben.

Mit unserem Jahresbericht 2011 wollen wir Ihnen einen Überblick über unsere Arbeit geben und außerdem einige Facetten unseres Gesamtkonzeptes besonders beleuchten.

Die einzelnen Schicksale unserer Klientinnen und die Ursachen für innere und äußere Notsituationen sind sehr unterschiedlich. Sie haben keineswegs immer mit Geldmangel zu tun. Allerdings erfahren wir nicht selten, dass eine diffuse Angst vor Verarmung sich mit dem Umstand einer Schwangerschaft plötzlich dramatisch konkretisiert.

Aus dem Inhalt:

<i>Bilanz 2011</i>	2
<i>Ehrenamtliches Engagement</i>	4
<i>Interkulturelle Frauenberatung</i>	5
<i>Diagnose: behindertes Kind</i>	7
<i>Gespräch mit einer sechsfachen Mutter</i>	8
<i>Fortbildungen 2011</i>	10
- Ziel ist Verbesserung der Beratung	10
- Ausbildung zur Trauerbegleiterin	11
- Chancen der systemischen Beratung	12
- Supervision: wichtiger Teil der Arbeit	12
<i>Im Spiegel der Medien</i>	13
<i>donum vitae Köln e. V.</i>	16

Ein Beispiel: für Hartz IV-Empfängerinnen hat sich per Gesetz seit dem 1.1.2011 die Lage verschlechtert.

Sie erhalten kein Elterngeld mehr bzw. es erfolgt eine Verrechnung mit den Hartz IV-Bezügen. Früher erhielten Mütter zwölf Monate lang jeweils 300 Euro oder vierundzwanzig Monate lang 150 Euro zusätzliches Elterngeld. Die nun stattdessen zur Verfügung stehenden Bildungsgutscheine für Kinder (eigentlich sehr zu begrüßen) wurden leider nur wenig abgefragt, sei es mangels entsprechender Aufklärung oder wegen des damit verbundenen bürokratischen Aufwandes.

Hier ist bessere Information durch Behörden und Medien gefragt!

In unserer Beratungsstelle leisten wir Aufklärung, wo wir können. Darüber hinaus sind wir

auch heilfroh, dass wir mit unserem eigenen „Notfonds“ akute finanzielle Problemlagen beheben oder wenigstens lindern können.

Im Namen der Familien, denen *donum vitae Köln* helfen konnte, danke ich Ihnen, liebe Mitglieder und Förderer, von ganzem Herzen für Ihre treue und großzügige Unterstützung! Der gesamte Vorstand und das *donum vitae*-Team sagen Ihnen ebenfalls großen Dank!

Wir freuen uns sehr auf einen lebhaften Gedankenaustausch mit Ihnen anlässlich unserer Mitgliederversammlung 2012!

In herzlicher Verbundenheit

Ihre Carola Blum

Bilanz 2011

728 Beratungsfälle
 1.702 Beratungsgespräche
 699 Informationskontakte

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 728 Erstberatungen durchgeführt. Auf die allgemeine Beratung entfielen nach § 2 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) 527 Fälle, 201 Beratungen waren Konfliktberatungen nach § 5/6 SchKG. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 1.702 Beratungsgespräche geführt und dazu kamen 699 Informationskontakte. Diese Kontakte sind zum Beispiel Telefonate mit Behörden, Menschen des sozialen Umfeldes, anderen Beratungseinrichtungen und Pfarrgemeinden.

In der vorwiegend sozialen allgemeinen Schwangerschaftsberatung wurden insgesamt 389 Frauen beraten und unterstützt. Zu dieser Beratung gehört ebenfalls die Vergabe von Bundesstiftungsmitteln „Mutter und Kind - Schutz des ungeborenen Lebens“. Bewilligt wurden im Jahr 2011 insgesamt 216 Anträge.

1. Erstberatungen	
Beratungen nach §2 SchKG	527
Beratungen nach §§ 5/6 SchKG	201
Beratungsfälle insgesamt	728

SchKG = Schwangerschaftskonfliktgesetz

2. Folgeberatungen	
Beratungsgespräche nach §2 SchKG	1.501
Beratungsgespräche nach §§ 5/6 SchKG	201
Beratungsgespräche insgesamt	1.702

78 Frauen wurden nach der Entbindung weiter betreut und bedurften zum Beispiel bei der Regelung von Rechtsansprüchen oder bei partnerschaftlichen Problemen einer Unterstützung. In sechs Betreuungen ging es um die nachgehende Beratung nach Fehl- und Totgeburt oder nach einem Schwangerschaftsabbruch. 47 Erstberatungen wurden vor, während und nach pränataler Diagnostik geführt. Die Beratungsarbeit nach auffälligem Befund ist sehr zeitintensiv und aufwendig. Insgesamt wurden 142 Beratungsgespräche geführt.

Die Gründe, warum Frauen einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen, haben sich zum Vorjahr nicht wesentlich verändert. Auffallend häufig waren Fälle, bei denen Schwangere entweder Leistungen nach Hartz IV erhielten

Anlass der Erstberatungen nach §2	
Schwangerschaftsberatung	389
Familienplanungsberatung / Kinderwunsch / Verhütungsberatung	1
Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik	47
Nachgehende Beratung und Begleitung nach Fehlgeburt und Totgeburt / Abbruch / plötzlicher Kindestod	6
Nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt	78
Sonstiges	6

oder sich in befristeten Arbeitsverhältnissen befanden. Diese Frauen haben immense Versorgungsängste, und dies kann einer der Gründe sein, warum Schwangerschaften nicht fortgeführt werden. Des Weiteren stehen nach wie vor familiäre / partnerschaftliche Probleme im Vordergrund. Schwangere Frauen fühlen sich nicht selten als Alleinerziehende psychisch überfordert. Besorgniserregend war die Zunahme der Schwangeren, die sich körperlich oder auch psychisch nicht in der Lage fühlten, ein Leben mit Kind zu führen. Hierbei standen psychische Erkrankungen sowie Erschöpfungszustände im Vordergrund.

Heike Flink

Gründe für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs

(aufgeführt nach Häufigkeit)

1. finanzielle, wirtschaftliche Probleme
2. familiäre, partnerschaftliche Probleme
3. körperlich/psychische Überforderung
4. Kindesvater steht nicht zur Schwangerschaft der Frau
5. Situation als Alleinerziehende

*Denn wir können die Kinder
nach unserem Sinne nicht formen;
so wie Gott sie uns gab,
so muss man sie haben und lieben.*

Johann Wolfgang von Goethe

donum vitae Köln ohne Ehrenamt – unbezahlbar, undenkbar

Ehrenamtliches und hauptamtliches Engagement prägen Qualität der Beratung

Was wäre *donum vitae Köln* ohne den engagierten Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen? Da ist zunächst der Vorstand, der sich seit mehr als zwölf Jahren unermüdlich für den Bestand und die Weiterentwicklung des Vereins und der Beratungsstelle einsetzt. Die Leitung der Beratungsstelle liegt ganz in den Händen des ehrenamtlich tätigen geschäftsführenden Vorstands.

Des Weiteren gibt es unsere Ehrenamtlerinnen im Büro: Frau Arleth, Frau Körber, Frau Müller und Frau Thielen, die sich in der Regel einen Tag in der Woche im Sekretariat engagieren, Telefondienste oder Botengänge übernehmen und bei der Verwaltungsarbeit behilflich sind. Manchmal wird auch eine Klientin bei Behördenängen von ihnen begleitet.

Aber es gibt auch noch andere Vereinsmitglieder, die sich vielseitig ehrenamtlich engagieren und dabei mit ihren außergewöhnlichen Ideen finanzielle Spenden erwirtschaften oder ganz konkrete Hilfen für unsere Klientinnen anbieten. Da ist z. B. Frau Carl-Schumann mit ihren wunderschönen Näharbeiten, die sie seit Jahren in liebevoller Heimarbeit, mit großem Zeitaufwand und mit



Frau Carl-Schumann präsentiert ihre wunderschönen Näharbeiten.

viel Hingabe herstellt und zu Gunsten von *donum vitae Köln* verkauft. Oder die „Taborstube“ des Vereins „Hilfe für Frauen“, den Frau Kochs mit ihren Mitarbeiterinnen vor 20 Jahren in Köln-Heimersdorf ins Leben gerufen hat. Hier können schwangere Frauen für sich und ihre Kinder bis zum 3. Lebensjahr Kleidung, Kinderwagen und -betten, Kissen, Bettwäsche, Autositze, Badewannen, Spielzeug und überhaupt alles rund ums Baby für ganz wenig Geld erhalten. Ein tolles Angebot, das vor allem Familien in wirtschaftlichen Notlagen zu Gute kommt. 2011 konnten dort 145 unserer Klientinnen gut mit vielem versorgt werden.

Ehrenamtliches Engagement wird manchmal in Frage gestellt, weil es vermeintlich das Hauptamt in den Hintergrund drängt. Tatsächlich ist es eine besondere Herausforderung, eine gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlicher Ebene zu führen.



Carola Blum mit Carina Zimmermann (l.) und Heike Flink am Stand von donum vitae beim Ehrenamtstag.

Gerade durch das Zusammenwirken des ehrenamtlichen wie hauptamtlichen Engagements werden aber die Qualität der Beratung und die Darstellung unseres Vereins in der Öffentlichkeit entschieden geprägt. Und ohne den Verein wäre die Beratung nicht finanzierbar. Deshalb sei an dieser Stelle allen für ihren unverzichtbaren Einsatz für *donum vitae Köln* in besonderer Weise gedankt.

Claudia Kitte-Fall

Die „Taborstube“ des Vereins „Hilfe für Frauen“ hat Rita Kochs – hier mit ihrer Nachfolgerin Gabriele Otten (!) – vor 20 Jahren in Köln-Heimersdorf mit zahlreichen Mitarbeiterinnen ins Leben gerufen.



Sexuelle Bildung in der interkulturellen Frauenberatung

Informationen zu Familienplanung und Empfängnisregelung

Bei der sexualpädagogischen Arbeit in der Gesamtschule Vingst fiel Ende 2010 auf, dass die Schülerinnen und Schüler sich untereinander mit bissigen Bemerkungen, vor allem im interkulturellen Zusammenhang, ohne gegenseitigen Respekt begegneten. Dies veranlasste Frau Kitte-Fall und mich, mit der Koordinatorin dieser Schule das Gespräch zu suchen. Unsere Idee war es, auch mit den Eltern einen respektvollen und wertschätzenden Austausch zu ermöglichen und für gegenseitiges Verständnis und Toleranz zu werben.

So kam es, dass ich bei dem wöchentlich stattfindenden interkulturellen Mütterbildungscafé, das in Kooperation mit dem Vingster Treff von Frau Farshi im Schulcafé geleitet wird, als Sexualpädagogin mit Müttern von Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kam.

Aus der zu Beginn spürbaren Unsicherheit und Zurückhaltung wurde recht schnell ein offener und herzlicher Umgang, der es den Frauen und mir ermöglichte, auch heikle Themen, wie gleichberechtigtes Rollenverständnis oder selbstbestimmte Sexualität und Doppelmoral in

der Unterschiedlichkeit der Kulturen und Religionen, zu erörtern. So ergab es sich, dass wir nahezu wöchentlich für jeweils zwei Stunden insgesamt an zehn Vormittagen zu allen Themen der Sexualpädagogik, ähnlich wie mit den Kindern der Mütter im sexualpädagogischen Unterricht, intensiv arbeiteten.

Teilweise half eine der Mütter, die sprachlichen Barrieren zu überwinden. Sie übersetzte aus dem Türkischen ins Deutsche und umgekehrt. Dabei wurde deutlich, wie wichtig dieses Angebot war: Die Frauen erhielten Informationen zu Familienplanung und Empfängnisregelung, Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten, Prävention von sexueller Gewalt und Missbrauch, Geschlechterrollen und Identität sowie sexueller Orientierung.

Interkulturelle Sexualpädagogik ist als Einladung zur Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden zu verstehen. Sie hat zum Ziel, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen über ihre Sicht der Welt. Sexualität und Partnerschaft enthalten Gedanken, Gefühle und immer wieder neu Erlebtes; dies alles



Im interkulturellen Mütterbildungscafé war Anja Barsch zu einem köstlichen Frühstück mit türkischen Spezialitäten eingeladen.

zu ordnen, eine Sprache dafür zu finden und einzuüben, ist eine der Aufgaben der Sexualpädagogik. Sexualpädagogische Veranstaltungen bieten Jugendlichen wie auch Erwachsenen einen Ort, sich mit diesen Inhalten auseinander zu setzen. Sie erhalten die Möglichkeit, die Vor- und Nachteile ihrer eigenen kulturellen Prägung zu reflektieren, andere Auffassungen zu achten und auf dem Hintergrund der eigenen Werte sowie der Menschenrechte ihr eigenes - auch sexuelles - Leben zu führen.

Nach zehn Arbeitseinheiten war das Projekt zu Ende, und es wehte spürbar Wehmut und Abschiedsschmerz mit. Die Frauen hatten mich offen, herzlich und voll Vertrauen und Wertschätzung in ihre Mitte genommen. Eine Mutter sagte zum Schluss: „Frau Barsch, du warst schon eine von uns, du gehörst dazu!“ Das war

für mich das schönste Geschenk und größte Kompliment! Da wurde Integration spürbar, und mir wurde nur einmal mehr klar, dass ein Miteinander nur funktionieren kann, wenn man aufeinander zugeht – voller Respekt, Toleranz und gegenseitiger Wertschätzung. Das ist für mich der Schlüssel zu erfolgreicher sexualpädagogischer Arbeit – nicht nur interkulturell.

In der Projektauswertung gab Frau Farshi als Rückmeldung der Frauen u. a. an uns zurück, dass viele Mütter über ihre eigene Einstellung ins Nachdenken gekommen waren, in vielen Dingen nun sensibler seien und die Konflikte ihrer Kinder zwischen den Kulturen nun besser nachvollziehen und angemessener damit umgehen könnten. Alle hatten das Gefühl, dass dieses Projekt ein voller Erfolg war.

Anja Barsch

Diagnose: Behindertes Kind

Zerreißprobe für die Eltern

Eine Frau nimmt nach einem Spätabbruch weiterhin Beratung in Anspruch. Sie fühlt sich nicht mehr sicher, ob ihre Entscheidung richtig war. Sie äußert sich so: „Ich möchte von niemandem bewertet werden, der nicht das Gleiche erlebt hat, und das kann auch keiner.“

Sie fühlte sich hilflos, als sie von einer Freundin kritisiert wurde, dass sie nicht abgewartet habe, ob das ungeborene Kind aufgrund der Schwere der Diagnose stirbt. Sich alleingelassen und nicht verstanden fühlen, das sind häufig in der Beratung vorgebrachte Erfahrungen. Subtil wird der Schwangeren vermittelt, dass sie ihr ungeborenes Kind nicht liebt.

Aber das stimmt nicht. Eltern lieben ihr Wunschkind auch nach einem auffälligen Befund. Schwangere und ihre Partner fragen sich: „Wem kann ich mich mit meinem Anlie-

gen anvertrauen und wer begegnet mir offen und tolerant?“ Sie finden ihren individuell „richtigen Weg“ in diesem vermeintlich unlösbaren Konflikt. Hierfür benötigen sie Zeit in ihrem Entscheidungsprozess.

Das Familiensystem, die Paardynamik und das soziale Umfeld finden Berücksichtigung in der Entscheidung. Die religiöse und ethische Überzeugung erhalten einen Raum in der Beratung, entweder werden sie von den Betroffenen eingebracht oder von der Beraterin aufgegriffen.

Hierbei bringen sie die eigenen Glaubensvorstellungen oder Haltungen über Schicksal, Schuld und Tod mit ein. Gerade auch Paare, die keine religiöse Gesinnung haben, treten hier zu religiösen und ethischen Fragestellungen in einen intensiven Prozess ein.

Immenser Druck in der Entscheidungsfindung

Schwangere und ihre Partner bringen ihre Erfahrungen mit ein über mangelnde Akzeptanz gegenüber Familien mit behinderten Kindern. Der Satz fällt zum Beispiel in der Familie oder im Freundeskreis: „Heute braucht man ein krankes oder behindertes Kind nicht mehr zu bekommen, das braucht sich doch keiner mehr zuzumuten“. Das macht einen immensen Druck in der Entscheidungsfindung. Die Familie und das soziale Umfeld nehmen oft dahingehend Einfluss, dass die Schwangerschaft mit einem behinderten oder kranken Kind abgebrochen werden soll.

Die Betroffenen sind Teil unserer Gesellschaft und spiegeln die Realitäten wider, in denen wir leben. Eltern wünschen sich für ihr Kind die besten Voraussetzungen. Wie wird man wahrgenommen mit einem behinderten bzw. kranken Kind? Wird das Kind ausgegrenzt, und wer kümmert sich um das Kind, wenn die Eltern nicht mehr können? Das sind Fragen in der Beratung.

Schwangere und ihre Partner erleben eine ergebnisoffene Beratung, die von Respekt und

Wertschätzung geprägt ist. Diese sind Voraussetzung, um ihnen zu einer tragfähigen Entscheidung zu verhelfen, mit der sie leben können.

Pränatale Diagnostik wird in Anspruch genommen, um Sicherheit während der Schwangerschaft zu erhalten, ob das Kind gesund ist. Gesundheit hat einen hohen Stellenwert, und die Erwartung körperlicher/geistiger Behinderungen verursacht Fragen, auf die Antworten gesucht werden. Die medizinische Möglichkeit der pränatalen Diagnostik wird genutzt und ist heute nicht mehr wegzudenken.

Wie wird sich in Zukunft die Inanspruchnahme von pränataler Diagnostik auf die Schwangerschaft bzw. auf die Familienplanung auswirken? Es darf nicht vergessen werden, dass Krankheiten oder Behinderungen auch erst nach der Geburt oder während des Lebens auftreten können. Wie wird die Gesellschaft damit umgehen, und wie steht es um den Wert eines Menschen mit Behinderung?

Heike Flink

Aus dem Leben einer kinderreichen Familie

Interview mit einer sechsfachen Mutter

Viele Familien, die in die Beratung zu *donum vitae Köln* kommen, haben drei, vier und mehr Kinder. Die kinderreichste Familie ist derzeit Familie G., die in Kürze das siebte Kind erwartet. Spricht man darüber im Bekanntenkreis, erfährt man nicht selten ein großes Unverständnis für solche Familien, zumal sie häufig in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen leben.

Natürlich ist man schnell verleitet zu sagen: Ja, mein Gott, muss man denn heutzutage so viele Kinder in die Welt setzen? Bei der ungesicherten Zukunft? Haben diese Kinder überhaupt eine Perspektive? Oder sind die Eltern einfach zu dumm, um richtig zu verhüten? Wie wollen die das bloß schaffen?

Andererseits gibt es aber auch Eltern, die sich ganz bewusst für ihre Kinder entschieden haben. Nicht alle Schwangerschaften sind geplant, und auch den Eltern selbst sind all diese Fragen in den Kopf gekommen und sie mussten und müssen sich gegen viele Anfeindungen aus ihrem Umfeld zur Wehr setzen. Aber da ist auch ein anderes Empfinden, das den Eltern aus emotionalen und moralischen Gründen nicht erlaubt, ein Kind abzutreiben. Sie entscheiden sich bewusst dafür, auch noch ein weiteres Kind in Liebe anzunehmen, wie z. B. Familie G. In einem Gespräch erzählte mir Frau G. von ihren Beweggründen, sich für ein Leben mit vielen Kindern zu entscheiden.

Was hat Sie dazu veranlasst, nun bald mit sieben Kindern zu leben?

Mein Mann und ich haben uns mit 18 Jahren kennen gelernt und für uns stand schon immer fest, dass wir gern mindestens drei Kinder haben wollten. Nach Beendigung unserer Ausbildung haben wir geheiratet und mit 21 Jahren bekam ich unseren ersten Sohn. Ich blieb dann zu Hause und kümmerte mich um das Kind. Im Abstand von jeweils zwei Jahren kamen unsere nächsten 3 Kinder.

Nach dem vierten Kind hatte ich mir die Spirale einsetzen lassen. Aber plötzlich entzündete sich meine Gebärmutter, und man musste mir die Spirale wieder entfernen. Wir haben zwar dann mit Kondomen verhütet, aber ich wurde trotzdem wieder schwanger und wir bekamen unsere Zwillinge.

Im Sommer letzten Jahres wollte ich mit meinem Arzt über eine Sterilisation sprechen. Er untersuchte mich und meinte dann: Das mit der Sterilisation können wir gerne machen, aber erst nächstes Jahr. Ich fragte ihn: Wieso denn erst nächstes Jahr? Und er antwortete: Herzlichen Glückwunsch, Sie sind in der 8. Woche schwanger!

Das war der totale Schock und ich war völlig verzweifelt! Noch ein Kind? Wie soll das denn gehen? Mein Mann und ich haben dann an

eine Abtreibung gedacht, aber das habe ich dann doch nicht fertig gebracht. Wir haben uns entschieden, auch dieses Kind zu bekommen. Aber das hat dazu geführt, dass unsere Familien mit absolutem Unverständnis reagierten und sich von uns abwandten. Das ist schlimm für uns, weil wir gerade diese Unterstützung dringend brauchen. Aber wir schaffen es auch alleine, da bin ich sicher!

Ich bewundere Ihren Mut, sich dieser großen Herausforderung und Verantwortung zu stellen. Ich kann mir vorstellen, dass Ihr Tagesablauf ganz genau strukturiert ist, haben Sie da überhaupt noch Zeit für sich selbst?

Ja, ich habe eine strenge, fast Minuten-genaue tägliche Zeitplanung: Um 6 Uhr aufstehen und Frühstück vorbereiten; den beiden großen Kindern und meinem Mann die Brote für die Schule und die Arbeit schmieren. Es kommt auch immer klein geschnittenes Obst oder Gemüse in die Dosen, weil ich auf eine gesunde Ernährung achte.

6.30 Uhr: die Großen wecken, mit ihnen frühstücken, sie für die Schule fertig machen. Die ist Gott sei Dank nicht weit von uns zu Hause. Danach kümmere ich mich um die Kleinen, räume die Wohnung auf, putze, wasche, bügeln – was so gerade anfällt.

Dann koche ich das Mittagessen. Wenn dann die Kinder aus der Schule kommen, essen sie und machen ihre Hausaufgaben. Um 16 Uhr kommt mein Mann von der Arbeit und kann mir ein wenig unter die Arme greifen. Dann gehen wir einkaufen oder kümmern uns um die Freizeitgestaltung der Kinder. Natürlich bin ich abends todmüde. Aber es ist trotzdem für mich ein gutes Gefühl, dafür zu sorgen, dass es allen in der Familie gut geht, obwohl es nicht immer leicht ist, allen gerecht zu werden.



Beraterin Claudia Kitte-Fall im Gespräch mit Frau G.

Das hört sich alles so einfach an. Ich kann mir aber vorstellen, dass es auch genug Probleme gibt. Was ist für Sie gerade am schwierigsten?

Ich sage immer, es gibt keine Probleme, sondern nur Herausforderungen im Leben, denen man sich stellen muss. Mit dieser Einstellung kann ich besser, positiver denken und leben. Aber wenn Sie mich nach dem gerade vorrangigsten Problem fragen, dann ist es, dass wir partout keine angemessen große Wohnung finden hier in Köln. Unsere jetzige Wohnung platzt jetzt schon aus allen Nähten. Meist ist die Miete viel zu teuer oder die Vermieter wollen entweder gar keine Kinder oder nehmen lieber eine Familie mit fünf Hunden statt mit sechs Kindern. Das äußern die Vermieter auch genauso.

Es ist unglaublich, was Sie alles leisten und wie viel Kraft Sie dafür haben. Wie stellen Sie sich die Zukunft Ihrer Familie vor?

Mein Mann war als Feinmechaniker lange bei einer Zeitarbeitsfirma beschäftigt. Seit Anfang des Jahres wurde er aber fest übernommen. Das gibt uns finanziell größere Sicherheit. Ich werde mich auf jeden Fall sterilisieren lassen,

denn ich bin ja offenbar eine sehr fruchtbare Frau. Unseren Kindern wollen wir die größtmögliche Förderung geben, damit sie eine gute Zukunft haben, d. h. einen guten Schulabschluss erreichen und eine gute Ausbildung machen können.

Liebe Frau G., ich habe wirklich großen Respekt vor Ihnen. Sie haben wunderbare und sehr nette Kinder, und ich wünsche Ihnen weiterhin viel Mut und Kraft für ihr Leben, aber auch viele Menschen an Ihrer Seite, die Sie unterstützen und begleiten. Alles Gute für Sie und Ihre Familie und vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Claudia Kitte-Fall

Verzweifle nicht,
wenn du deinen Kindern
nicht das Beste von allem
bieten kannst.
Gib ihnen einfach
das Beste von dir selbst.

Unbekannter Verfasser

Fortbildungen 2011

Die Fortbildungen dienen dazu, die Qualität unserer Arbeit zu sichern und nach Möglichkeit zu steigern. Wir nehmen das sehr ernst und investieren dafür regelmäßig Zeit und Geld. Im Folgenden erhalten Sie einen kleinen Einblick in das große Spektrum der Formen und Themen unserer Weiterbildungen.

Verbesserung von Prävention und Beratung ist das Ziel

Intensiver Austausch der Fachdisziplinen beim Verhütungskongress

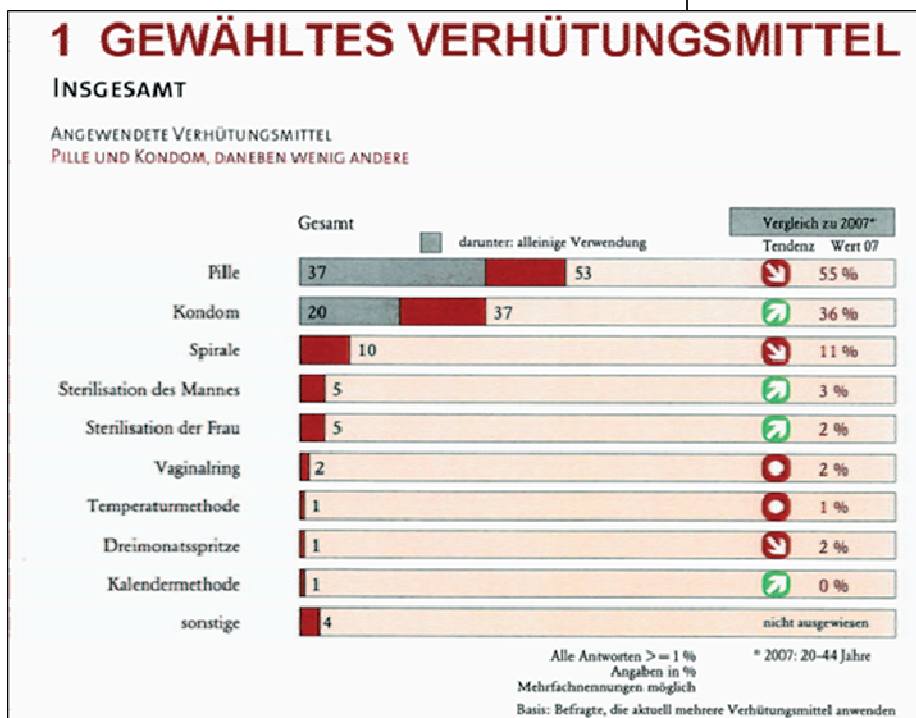
Vom 31. März bis zum 2. April 2011 richtete die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) den 1. Deutschen Verhütungskongress in Wiesbaden aus. Fragen zur Verhütung wurden aus medizinischer, sozialwissenschaftlicher, gesellschaftlicher und psychologischer Sicht diskutiert. GynäkologInnen, Sozial- und SexualwissenschaftlerInnen, sexualpädagogische Fachkräfte aus Beratungsstellen und Hebammen waren auf diesem Kongress vertreten. Dabei sollten nicht nur aktuelle Themen debattiert, sondern auch die Entwicklungen im Verhütungsbereich festgestellt und analysiert werden. Ergebnisse sollen der Verbesserung im Bereich Prävention und Beratung dienen.

Am ersten Tag stellte die BZgA die Ergebnisse

der aktuellen Studie zum Verhütungsverhalten Erwachsener vor. Zielgruppe der repräsentativen Untersuchung waren 1.750 Frauen und Männer im Alter von 18 bis 49 Jahren, die in den letzten zwölf Monaten sexuell aktiv waren. 753 der Befragten gaben an, aktuell zu verhüten. Laut Studie sind Pille und Kondom nach wie vor die beliebtesten Verhütungsmittel in Deutschland (Diagramm 1). Die Frauen bevorzugten die Antibabypille aufgrund ihrer Zuverlässigkeit und ihrer bequemen Anwendung. Die Vorteile der Kondome liegen bei der guten Verträglichkeit und dem Schutz vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen.

Im Laufe der Veranstaltung wurden aktuelle Daten zum Verhütungswissen und zum Verhütungsverhalten Jugendlicher und Erwachsener bekannt gegeben und analysiert (siehe Diagramm 2). Ein weiterer Fokus lag auf der Verbesserung der Prävention und Beratung sowie auf dem Einsatz verschiedener Medien, um die unterschiedlichen Zielgruppen zu erreichen.

Die Besucher des Kongresses erwartete ein Rundum-Programm. So zeigte die Ausstellung „Geschichte(n) der Verhütung“ über sechzig Exponate zur Kontrazeption seit mehr als hundert Jahren. Eine Dokumentation in Form eines Filmes bot einen zusammenfassenden Rückblick über sechs Jahrzehnte Geschichte der Verhütungsaufklärung.



Für mich waren die drei Tage des Austauschs der einzelnen Fachdisziplinen sowie die zahlreichen Workshops und Fachvorträge ein Gewinn für meine berufliche Praxis als Sexualpädagogin.

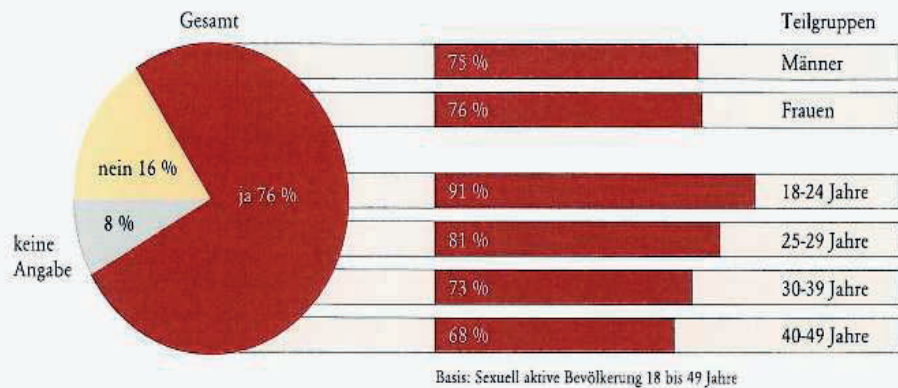
Insbesondere wurde deutlich, dass das Verhütungsverhalten durch komplexe Erfahrungswerte beeinflusst wird und nicht allein rational bewertet werden darf. Dies ist auch eine wichtige Erkenntnis für die Sexual- und Schwangerenberatung.

Anja Barsch

2 ANWENDUNG VON VERHÜTUNGSMITTELN

GRUNDSÄTZLICH: ANWENDUNG JA ODER NEIN?

AKTUELLE ANWENDUNG VON VERHÜTUNGSMITTELN
ANTEIL VERHÜTENDER AM GRÖSSTEN BEI DEN UNTER 25-JÄHRIGEN



Leidvolle Krisensituationen lösen vielfach Trauerprozesse aus

Ausbildung zur Trauer- und Sterbebegleiterin

Im Zusammenhang mit meiner Beratungstätigkeit bei *donum vitae Köln* biete ich in einer Schwerpunktpraxis in Köln sowie in der Universitäts-Frauenklinik Köln die psychosoziale Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik an. Fast täglich bin ich mit Schwangeren und ihren Partnern konfrontiert, die einen auffälligen Befund erhalten, und stehe inmitten von Leid und Trauer. Die Eltern müssen sich von der Vorstellung verabschieden, dass ihr Kind gesund ist.

Leidvolle Krisensituationen lösen Trauerprozesse aus und hinterlassen bei den Menschen einen tiefgreifenden Eindruck. In meiner Beratungstätigkeit wurde mir deutlich, dass der Trauerprozess einen heilsamen Verlauf nehmen kann, wenn der Schmerz über den Verlust seinen Ausdruck findet. Ich suchte neue Ansätze, um meine Arbeit zu verbessern. Daher der Entschluss, diese Ausbildung zu wählen.

Der Qualifizierungskurs zur Trauerbegleitung richtete sich an Berufsgruppen, die von Trauer, Sterben und Krisensituation betroffene Menschen begleiten, beraten und unterstützen.

Die Weiterbildung setzte die Bereitschaft voraus, sich auf einen intensiven Selbsterfah-

rungsprozess einzulassen. Die Seminare waren so konzipiert, dass sich die Teilnehmer mit jedem Wochenende tiefer in die Thematik „Tod, Trauer und Sterben“ einließen.

Die Ausbildung zur Trauer- und Sterbebegleiterin dauerte von März 2010 bis August 2011. Sie umfasste zehn Wochenendseminare und vier Supervisionen. Zur Zertifizierung gehörten ein Bericht und ein Abschlusskolloquium.

In dieser Weiterbildung war es für mich sehr wichtig, Raum für die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit zu erhalten. Eine bewusstere Haltung und Umgangsweise mit dem Tod konnte für mich hierbei gefunden werden, die dazu dient, andere Menschen in ihrer Trauer besser verstehen und begleiten zu können. Inhaltlich wurden die verschiedenen Trauermodelle vorgestellt und, es wurden praxisorientierte Trainings durchgeführt.

Die Ausbildung hat mich sehr bereichert. Heute bin ich sicherer im Umgang mit Trauernden und kann ziel- und ressourcenorientierte Begleitung nach Verlusten anbieten, z.B. für Eltern totgeborener Kinder.

Heike Flink

Chancen der systemischen Beratung

Neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten für das Leben entwickeln

Von Oktober 2009 bis März 2011 konnte ich an einer systemischen Weiterbildung teilnehmen. Diese bestand aus fünf jeweils dreitägigen Modulen, in denen wir die Vielfalt der psychologischen Ansätze und kreativen Methoden der systemischen Beratung vertiefen und einüben konnten.

In der systemischen Beratung geht es darum, mit Menschen, die Schwierigkeiten in der Lebensbewältigung haben, in einem geschützten Rahmen neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten für ihr Leben zu entwickeln. Jeder Mensch wird als autonomes System aus Körper, Geist und Seele, aber auch als Teil eines familiären und sozialen Systems betrachtet. Alle Systeme müssen in den Blick genommen werden. Es gilt, ungeahnte Ressourcen und neue Optionen aufzuspüren und die Kraft aller Systeme zu nutzen.

Die klassische Psychotherapie sah man lange als eine Angelegenheit zwischen zwei Personen: TherapeutIn und KlientIn. Niemals wurden andere Familienmitglieder mit in den Blick oder die Beratung genommen. Das hat sich erst geändert, seitdem man begann, „Probleme“ nicht mehr nur als „Eigenschaften“ einzelner Personen zu betrachten, sondern sie als Be-

standteile sozialer Systeme und Strukturen zu sehen. Psychische Störungen sind nicht nur individuelle Prozesse, sondern sie sind immer eng verbunden mit sozialen Systemen. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde die systemische Familientherapie entwickelt. Diese bietet eine Fülle an Methoden, mit denen es auf vielfältige und kreative Weise gelingen kann, alte Strukturen aufzubrechen und lösungsorientiert und kurzfristig neue Ziele und Wege zu entwickeln.

In unserer alltäglichen Praxis greifen wir auf diese Methoden und Techniken zurück. Es ist immer wieder eine große Herausforderung, systemisch mit Frauen, Paaren und Familien zu arbeiten. Und es ist für mich als Beraterin sehr zufriedenstellend festzustellen, wie mit Hilfe der systemischen Beratung Menschen schnell und effektiv geholfen werden kann und wie sie zu einer nachhaltigen Verbesserung ihrer Lebenseinstellungen und Lebensweise gelangen können.

Ich bin sehr froh, dass ich die Möglichkeit hatte, an dieser Weiterbildung teilnehmen zu können, weil ich von ihr sehr profitiert habe.

Claudia Kite-Fall

Praxisbezogene Supervision

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit

Supervision ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und ist immer praxisbezogen. Die Teammitglieder erhalten dadurch Unterstützung oder Hilfe in ihrer praktischen Arbeit. In unserer Beratungsstelle wird Team- und Fallsupervision acht- bis zehnmal im Jahr durchgeführt.

Die Teamsupervision beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Auflösung von Kommunikationsstörungen. Auch finden Supervisionen bei Bedarf mit dem geschäftsführenden Vorstand und den Mitarbeiterinnen statt. In der Fallsupervision werden inhaltlich Fälle besprochen, dabei steht die Mitarbeiterin mit ihrem Anliegen im Vordergrund. Sinn dieser Supervi-

sionsform ist es, die Effektivität jeder Einzelnen und ihre Arbeitsleistung zu verbessern.

Weiterhin gilt die Supervision als Mittel der Psychohygiene für die Einzelne und für das Team insgesamt. Besonders problematische Fälle bedürfen eines fachlichen Austauschs, damit durch gemeinsame Analysen ressourcenorientierte Lösungen gefunden werden. Die positive Entwicklung in der Arbeit mit den Klientinnen gilt als Bewertungskriterium für eine gelungene Supervision.

Heike Flink

donum vitae Köln im Spiegel der Medien

DLF-Magazin – 1. September 2011 – 19.15 Uhr:

Mitten im Leben - donum vitae neben der katholischen Kirche - von Catrin Stövesand

"Beraten - schützen - weiterhelfen": So lautet das Credo der christlich orientierten Konfliktberatungsstelle für Schwangere am Kölner Heumarkt. Die Debatte um donum vitae ist innerhalb der katholischen Kirche nach wie vor nicht gelöst. Doch mittlerweile schätzen auch manche Kirchenvertreter die Arbeit des Vereins.

Köln, Heumarkt - ein belebter Platz mitten in der Innenstadt. Vor den zahlreichen Restaurants und Kneipen reihen sich Tische und Stühle. Sonnenschirme flattern im Wind. Hier - mitten im Leben - arbeitet Claudia Kitte-Fall: bei *Donum Vitae*, der christlich orientierten, staatlich anerkannten Konfliktberatungsstelle für Schwangere. Claudia Kitte-Fall darf die - "Lizenz zum Töten" verteilen - so zumindest nannten die katholischen Kritiker den Beratungsschein der staatlichen Konfliktberatung vor zwölf Jahren, vor dem großen Beratungsschisma. An die vorhergehende Debatte erinnert sich Claudia Kitte-Fall noch sehr gut:

"Ich habe praktisch diese ganze Geschichte und Entwicklung von Anfang an mitbekommen. Ich war damals beim SKF. Dann kam 1999 diese erste Aufforderung von Rom, diesen Beratungsschein nicht mehr auszustellen. Und dann sind wir, natürlich alle Beratungsstellen, dagegen Sturm gelaufen. Wir haben gesagt, das geht nicht, wir dürfen Frauen im Schwangerschaftskonflikt gerade als Christen nicht allein lassen."

Tötungslizenz - dieses Wort taucht heute nicht mehr offiziell auf, aber ihre ablehnende Haltung zum Beratungsschein hat die katholische Kirche nicht aufgegeben. Es ist die Haltung von Papst Benedikt XVI., und diese steht im Widerspruch zur Arbeit von Claudia Kitte-Fall. Ihr persönlicher Glaube jedoch nicht:

"Also, von einer Lizenz zum Töten zu spre-

chen, finde ich sehr problematisch. Ich glaube an einen liebenden und verzeihenden Gott, der weiß, wie viel die Frau leidet in ihrem Konflikt und wie schwer sie sich die Entscheidung macht. Wenn ich diesen Glauben selber nicht hätte, könnte ich auch diese Arbeit nicht machen."

Die freundliche, offene Frau mit ihrem modischen Kurzhaarschnitt steht mitten im Leben und hat täglich mit dessen Unwegsamkeiten und Abgründen zu tun.

***Tötungslizenz –
dieses Wort taucht
heute nicht mehr
offiziell auf.***

"Die Frauen haben gute Gründe, warum sie Angst haben, ein Kind zu bekommen. Immer hat es auch mit einer fehlenden oder schlechten Partnerschaft zu tun. Und natürlich den materiellen Ressourcen, die wegbrechen. Und auch ganz oft kein

Rückhalt in der Familie. Im Übrigen auch ganz oft katholische Familien, die ihre Kinder alleine lassen, ihre Frauen, ihre Töchter. Und das ist einfach so eine Vielfalt von Konflikten, die zu dem eigentlichen zentralen Konflikt führen. Und die Beratung dient dazu zu erhellen, worin besteht der eigentliche Konflikt und, wo kann da Hilfe und Abhilfe geschaffen werden."

Kirchenrecht und christliches Leben haben für die Beraterin wenig miteinander zu tun:

"Wenn wir hier Beratung machen, sehen wir das nicht primär durch die kirchliche Brille. Wir sehen die Frau mit ihrem Anliegen, mit ihrer Not, mit ihrem Leid – ohne das zu bewerten und ohne das zu verurteilen. Und im Grunde bedeutet Kirche und Christsein nichts anderes

als Caritas - Nächstenliebe. Und wir arbeiten da ganz getreu dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Wir sind Kirche."

An eine Rückkehr unter das Dach der katholischen Kirche glaubt die Bundesvorsitzende von *donum vitae*, Rita Waschbüsch, in naher Zukunft nicht. Denn der Konflikt um die Beratung ist nicht gelöst. Und der Begriff "Tötungslizenz"? Er steht nach wie vor im Raum.

"Das war unsäglich, bleibt unsäglich, denn der viel umstrittene Schein ist ja nichts anderes, als dass der Gesetzgeber die Bestätigung erhält, dass sich die Menschen an die Vorschrift im Beratungsgesetz halten."

Heute unterhält *donum vitae* rund 200 Beratungsstellen mit mehr als 300 Beraterinnen und 150 Bürokräften, fast wie ein mittelständisches Unternehmen, sagt Rita Waschbüsch. Und mittlerweile schätzten auch manche Kirchenvertreter die Arbeit des Vereins:

"Ich bin auch sicher, dass die damalige Haltung des Vorsitzenden der Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger, des heutigen Papstes, vielleicht heute in Sachen donum vitae auch nicht mehr ganz so eine absolute wäre, weil in unserem Land viele auch kirchlich Verantwortliche gesehen haben, dass wir eine Arbeit machen, die dem Leben dient, dass es nicht darum geht, gegen irgendwelche Papstentscheidungen zu sein."

donum vitae - Geschenk des Lebens - die Wertschätzung des Lebens gilt in der Beratung für alle Beteiligten, betont Claudia Kitte-Fall:

"Der Schutz des Lebens umfasst nicht nur das Ermöglichen des neuen Lebens, sondern auch das Hüten und Bewahren des bestehenden."

Wenn der Papst am 22. September nach Deutschland kommt, ist das nicht nur der Besuch des katholischen Kirchenoberhauptes, sondern es ist auch ein vatikanischer Staatsbesuch. Rita Waschbüsch wünscht sich von unseren Vertretern:

„...dass sie ihn höflich, freundlich - und die Katholiken sicher auch mit einem Schuss Begeisterung empfangen. Ich wünsche mir aber auch, dass die Realität in Deutschland, die kirchliche Realität meine ich, jetzt vor allen Dingen sehr klar zur Kenntnis nimmt und mehr Vertrauen darin hat, dass auch die Bischöfe mit den Laien auf einem Weg sind, der zeitgemäß ist."

"Beraten - schützen - weiterhelfen" steht auf dem Eingangsschild der christlich orientierten Beratungsstelle am Kölner Heumarkt, Ecke Halbmondgässchen. Mitten im Leben, mitten unter Menschen, Christen wie Nichtchristen.

© 2011 Deutschlandradio

NDR „Gott und die Welt“, Sonntag, 20. November 2011, 17.30 Uhr im Ersten:

Rückschau: Ungewollt schwanger

Zwei Frauen und ihre Entscheidung – Ein Film von Rita Knobel-Ulrich

Lena S. weiß seit zwei Wochen, dass sie schwanger ist. Seitdem ist nichts mehr wie vorher. Mit ihrem Freund ist sie seit fast vier Jahren zusammen. Aber als sie ihm von ihrer Schwangerschaft erzählt, wird er wütend und schreit, sie zerstöre sein Leben. Als auch noch seine Mutter und Schwester Druck machen, geht Lena S. zur Schwangerschaftskonfliktberatung. Sie braucht den Beratungsschein für eine Abtreibung.

Miriam B. hat den Schein schon, sogar schon einen Termin für den Abbruch. Aber sie zweifelt noch. Eigentlich will sie das Kind nicht. Sie

ist 26 Jahre alt, hat keine Berufsausbildung, eine winzige Wohnung. Aber ihr Freund drängt sie, das Kind zu bekommen. Er freut sich über Miriams Schwangerschaft. Die verabredet einen zweiten Beratungstermin.

Wie werden sich die beiden Frauen entscheiden?

Alles kommt vor, sagt die Beraterin, die jeden Tag weinenden, verzweifelten Frauen in dieser schwierigen Situation zu helfen versucht. Sie überlegt gemeinsam mit ihnen, ob es nicht doch eine Möglichkeit gibt, das Kind auszutra-



gen, aber sie akzeptiert auch, dass für manche Frauen die Entscheidung für einen Abbruch schon gefallen ist.

Die schwangere Miriam B. und ihr Partner in der Beratung. Bekommen wir das Kind? Die Beiden stehen im Konflikt. Einige Monate später sind sie stolze Eltern.

Dieser Text informiert über den Fernsehbeitrag vom 20.11.2011.
Eventuelle spätere Veränderungen des Sachverhaltes sind nicht berücksichtigt.
Redaktion: Werner Grave

Und zum guten Schluss...

...machten der geschäftsführende Vorstand und das Team im September zum ersten Mal in elf Jahren einen „Betriebsausflug“.

Von Köln ging es bei herrlichem Wetter mit dem Schiff nach Linz.

Das Foto zeigt v. l. Carola Blum, Marie-Theres Ley, Carina Zimmermann, Claudia Kitte-Fall, Josef Winkelheide, Heike Flink und Anja Barsch.

Auf dem Bild fehlt Annett Braß. Sie stand gerade hinter der Kamera.



donum vitae Köln e. V.

Heumarkt 54, 50667 Köln, Telefon: 0221-272613, Fax: 0221-2726150
Email: info@donumvitae-koeln.de, Internet: www.donumvitae-koeln.de
Sie erreichen uns montags bis freitags 9.00 - 15.00 Uhr

Geschäftsführender Vorstand

Carola Blum (Vorsitzende)
Marie-Theres Ley (Stv. Vorsitzende)
Josef Winkelheide (Stv. Vorsitzender)

Zum Vorstand gehören außerdem

Jean Christopher Burger, Renate Canisius, Ursula Hoffmann, Ursula Huss, Brigitte Klipper,
Dr. Wolfram Landmann, Dr. Klaus Zimmermann.

Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Unsere Beraterinnen

Anja Barsch, Heike Flink, Claudia Kite-Fall und Carina Zimmermann sind als Sexualpädagogin,
Dipl. Sozialpädagogin und Dipl. Sozialarbeiterin qualifiziert und verfügen über psychologische
Zusatzausbildungen.

Verwaltung/Sekretariat

Annett Braß leitet das Sekretariat der Beratungsstelle mit viel Engagement und Sachverstand.

Ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtliche Arbeit von Mitgliedern und Förderern ist für uns unersetzlich

Sie können uns unterstützen

als Förderer - als Mitglied - als ehrenamtliche Helfer

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn, (BLZ 370 501 98)
Konto-Nr. 71272959

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt:

donum vitae Köln e.V. ist gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG durch vorläufige Bescheinigung des Finanzamtes Köln-Mitte, Steuer-Nr. 215/5863/0775 V.BZ 046 vom 07.12.2011 wegen der Förderung gemeinnütziger und mildtätiger Zwecke von der Körperschaftssteuer befreit.

Wenn Sie Fragen zu unserer Arbeit haben, Mitglied werden möchten oder ehrenamtlich mitarbeiten wollen, rufen Sie uns bitte an!

Impressum:

Herausgeber:

donum vitae Köln e.V., Heumarkt 54, 50667 Köln, Telefon: 0221-272613, Fax: 0221-2726150
Email: info@donumvitae-koeln.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Carola Blum (Vorsitzende), Marie-Theres Ley (stv. Vorsitzende),
Josef Winkelheide (stv. Vorsitzender)

Redaktion:

Hanns Ley

Druck:

EMS-Druck, Eifler Medien Service, 50996 Köln